

# Übergabe des Menschenrechtspreises „Offene Alpen“

Chiasso, 22. Februar 2017

## Laudatio von Jacques Gaillot, Bischof von Partenia, Paris

Es ist mir ein grosse Ehre und eine grosse Freude, dass ich heute unter euch sein darf. Ich fühle mich Lisa Bosia nahe, die im Tessin Abgeordnete der SP ist. Und ich fühle mich Don Giusto della Valle nahe, Pfarrer in der Kirchgemeinde San Martino in Como. Ich finde mich in ihrem Engagement für die Geflüchteten wieder.

Die „Associazione Firdaus“, die Sie, Lisa, gegründet haben, ist nicht nur für die Flüchtlinge engagiert, die an der Schweizer Grenze in Chiasso zurückgewiesen werden, sondern auch in den Lagern in Griechenland und in anderen Ländern. Im Sommer 2016 brachte Firdaus jeden Tag ein Essen in den Park von Como. Sie, Lisa, waren überhäuft von Hilfsanfragen. Für die Flüchtlinge haben Sie ein Dokument erstellt, das ihnen an der Grenze nützen sollte, und Sie haben manche an die Grenze begleitet. So versuchten diese erneut, die Grenze zu passieren.

Durch Ihre menschliche Präsenz und Ihre aussergewöhnliche Energie haben Sie diese humanitäre Aktion möglich gemacht.

Don Giusto della Valle, mein Bruder: Sie haben das Projekt „Accoglienza Rebbio“ ins Leben gerufen. Seit fünf Jahren empfangen Sie Flüchtlinge in Ihrer Kirchgemeinde mit Hilfe von Freiwilligen. Diese Geflüchteten sind oft unbegleitete Minderjährige, die an der Schweizer Grenze in Chiasso abgewiesen werden. Dank Ihnen und dank der Freiwilligen bekommen sie vorübergehend ein Dach über den Kopf und ein warmes Essen. Sie empfangen alle mit grosser Menschlichkeit und Respekt vor der Würde jedes Einzelnen.

Ich habe davon erfahren, dass am Eingang zu Ihrer Kirchgemeinde die Symbole der drei monotheistischen Religionen abgebildet sind. Rund fünfzig Jugendliche von verschiedenen Religionen kommen Tag und Nacht zu Ihnen. Die Freiwilligen der Gemeinde klären die Flüchtlinge über ihre Rechte auf, organisieren Italienischkurse, kochen und sind im Winter am Abend auf den Strassen unterwegs, um obdachlose Flüchtlinge davon zu überzeugen, in der Kirchgemeinde zu übernachten.

Lisa und Don Giusto, im Geiste weit entfernt von den Stacheldrahtmauern, hinter die sich Europa verschanzt, haben einen Elan von grenzüberschreitender Solidarität geschaffen.

Euer Kampf ist nicht einfach. Wenn man sich mit jenen solidarisch zeigt, die von der Gesellschaft ausgeschlossen werden, stört man. Ihr setzt Euch dem Unverständnis aus, der Kritik und der Ablehnung eines Teils der Bevölkerung. Aber Ihr haltet durch. Und Ihr streckt weiterhin Eure Hand den Armen entgegen. Ihr seid nicht allein. Viele Freiwillige sind an eurer Seite. Ihr habt die Anerkennung und die Wertschätzung der Geflüchteten: Dies ist unschätzbar. Und wir sind heute zahlreich hier, um Euch unsere Unterstützung und Bewunderung mitzuteilen.

Durch Eure Initiativen und Euer Tun gebt Ihr uns eine erste wichtige Botschaft:

**„Der Mensch zuerst.“**

Bevor wir von einem Land, einer Kultur, einer Religion kommen: Wir sind menschliche Wesen.

Bevor wir aus dem Norden oder dem Süden kommen: Wir sind Weltbürger.

Bevor wir Weiss oder Schwarz sind: Wir sind Bewohner eines gemeinsamen Planeten.

Bevor wir Fremde sind: Wir sind Brüder und Schwestern in einer Menschheit.

Wir sollten im Gesicht eines jeden Menschen nicht zuerst den Unterschied sehen, sondern das Universelle.

Der Mensch ist grösser als das Gesetz. Der Respekt vor dem Menschen muss grösser sein als der Respekt vor dem Gesetz. Ja, Ihr habt recht, uns ins Gedächtnis zu rufen: „Der Mensch zuerst.“

Eine zweite Botschaft kann uns nicht gleichgültig lassen: **„Die Mauern einreissen.“**

Wir beobachten eine Epidemie von Mauern in der ganzen Welt: Mauern zwischen Israeliten und Palästinensern, zwischen Nordamerikanern und Mexikanern, zwischen Marokko und den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla – auch in Europa, nachdem die Berliner Mauer im Jahr 1989 endlich eingerissen wurde, hat man wieder damit angefangen, Stacheldrahtmauern zu bauen: Mauern, welche die Völker trennen und sie davon abhalten sollen, sich frei zu bewegen.

Alles zirkuliert auf unserem Planeten: das Geld, die Waffen, die Drogen, die Informationen, nur die Migranten dürfen nicht ungehindert reisen.

Wir sind dazu geschaffen, uns frei zu bewegen und zusammen zu leben. Die Erde gehört der ganzen menschlichen Familie. Man kann nicht mit Beton und Stacheldraht Frieden schaffen. In Paris hat der Verein von Migranten „Droits devant“, dessen Präsident ich bin, den Leitspruch: „Keine Mauern zwischen Völkern. Keine Völker zwischen Mauern.“

Die Politik der Festung Europa stellt Migration als Bedrohung dar. Die wirkliche Bedrohung kommt aber eher von der freien Zirkulation des Kapitals. Die Migranten bedeuten ein unschätzbare wirtschaftliches und kulturelles Potential. Die restriktiven Massnahmen, die man sich anstrengt einzuführen, werden die Migrationsbewegungen nicht beenden können, weil diese immer existiert haben. Wir müssen die Migranten schützen, bevor wir die Grenzen schützen.

Die Migrationswege schliessen sich nicht, sie ändern sich vielmehr, um die Kontrollen zu umgehen. Die Überwachung und die Kontrollen machen die Grenzen nicht undurchlässig. Deren Überwindung dauert nur länger und ist gefährlicher für die Menschen, die unterwegs sind. Wie soll auch jemand aufzuhalten sein, der bereit ist, dafür zu sterben?

Lisa und Don Giusto, ich möchte mit Euch eine Frage teilen, die ich mir oft selber stelle. Was machen die Flüchtlinge aus Euch? Was werdet Ihr, wenn Ihr Euch für diese jungen Flüchtlinge einsetzt? Was geben sie Euch?

Es geht nicht darum, was wir für sie machen, sondern was sie aus uns machen – im Laufe der Monate und Jahre. Indem ich mit ein paar Worten meine eigene Erfahrung schildere, möchte ich sie mit der Euren verbinden.

Flüchtlinge zu empfangen, öffnet uns gegenüber den Anderen, gegenüber ihren Kulturen, ihren Religionen. Sie öffnen uns zur universellen Brüderlichkeit hin, indem sie die Mauern, die in uns sind, zum Einsturz bringen: Mauern der Vorurteile, der Angst, der Gleichgültigkeit...

Flüchtlinge, die auf ihrem Weg schwere Prüfungen ertragen mussten, kommen in Europa an, ohne Rachedanken und Hass. Sie waren dem Hunger, der Wüste, dem Meer und schlimmen Demütigungen ausgesetzt, und trotzdem findet sich kein Hass in ihren Herzen. Das ist aussergewöhnlich! Ihr Herz ist nicht verbittert. Es ist befreit.

Die Geflüchteten sind ein Segen für diejenigen, die sie empfangen.

Hier also der Preis an Lisa Bosia und die Associazione Firdaus für ihr Engagement während des Sommers 2016, als sie täglich Essen in den Park von Como brachten.

Und der Preis an Don Giusto della Valle und das „Progetto Accoglienza Rebbio“ für ihr Engagement mit den minderjährigen Flüchtlingen, die an der Schweizer Grenze abgewiesen werden.

Mit unseren Glückwünschen,

Jacques Gaillot

Bischof von Partenia

**Freundeskreis Cornelius Koch**  
**Postfach 200, 2800 Delémont 1**  
**Tel. 076 461 46 41**  
**Freundeskreis\_Koch@gmx.ch**